

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **6 (1924)**

Heft 29

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.50, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummer kostet 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A. G., Aarau, Bahnhofstrasse 43 / Telefon Nr. 61 / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Nonpareilzeile 30 Cts., Ausland 40 Cts., Anzeigen: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Schlußfrist: 30 Cts. Keine Druckfrist für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Anzeigenfrist: Donnerstag Mittag.

Frauenarbeit in den Schulbehörden.

Von Frau Prof. Burdorf, Basel.

Da wir in unserem Lande noch viele Kantone haben, in denen die Frauen zur Mitarbeit in den Schulinspektionen noch nicht zugelassen sind, mag es für manche Frau von Interesse sein, welche Rechte die Frauen in Basel in diesen Inspektionen besitzen und welcher Art die Aufgaben sind, an deren Lösung sie mitzuarbeiten haben.

Zur Zeit sind wir Frauen vertreten in den Inspektionen der Mädchenprimar-, Sekundar- und Höheren Schulen, sowie in denjenigen der Kleinkinderanstalten und der beiden Schulen der Landgemeinden Miesien und Bettingen. Laut Statut sollen jeder dieser Inspektionen drei weibliche Mitglieder angehören; diese haben genau dieselben Rechte und Pflichten wie ihre männlichen Kollegen. Alle Inspektionsmitglieder werden auf eine Dauer von drei Jahren gewählt und sind nach Ablauf ihrer Amtszeit wieder wählbar. Sie bekleiden ihre Stellung als Ehrenamt. Dieser letztere Umstand ist meiner Ansicht nach von grosser Wichtigkeit; man kommt dann nie in Versuchung, nach dem Sprichwort zu handeln: „Weiß Brot ist es, denn' Vieh ist es!“ und umgekehrt ist es auch für die vorgelegte Behörde leichter, ungenügende Persönlichkeiten durch passendere zu ersetzen, wenn dadurch die Betroffenen keine finanzielle Einbuße erleiden. Die Inspektionen sind direkt dem Erziehungsrat unterstellt, werden aber vom Regierungsrat gewählt.

Um einen kurzen Überblick über ihre Tätigkeit zu geben, ist es das jetzt gültige Schulgesetz zitiert. Dieser lautet:

„Die Inspektionen leiten die ihnen unterstellten Schulen nach Vorchrift der Gesetze, der Schulordnung und der Beschlüsse des Erziehungsrates; sie berichten über Anstellung, Entlassung, Pensionierung, Entlohnung der Lehrer an den Erziehungsrat; sie stellen nach Anhörung der Lehrerschaft Anträge an den Erziehungsrat über den Gebrauch der obligatorischen Lehrmittel; sie überlegen sich von der Beobachtung der Schulordnung, der Einhaltung des Unterrichtsplanes und der Erreichung des Schulzwecks, und sind befugt, dem Erziehungsrat Vorschläge über Veränderungen im Gange ihrer Anstalten zu machen; sie wählen das zum Unterhalt ihrer Schulgebäude erforderliche Personal und stellen dessen Anstellung unter Genehmigung des Erziehungsrates auf; sie erstatten dem Erziehungsrat als jährlicher Bericht über den Gang ihrer Anstalten und die Verhältnisse der ihrer Aufsicht unterstellten Privatschulen, und legen ihm die Schulrechnung zur Genehmigung vor.“

Es ist hier nicht der Ort näher zu untersuchen, ob es bei der großen Ausdehnung unserer Schulen — unsere Mädchenfondus zählt in sieben, zum Teil sehr weit auseinander liegenden Gebäuden circa hundert Klassen — der kleinen Zahl von neun Inspektionsmitgliedern möglich ist, die ihnen gestellte Aufgabe auch nur einigermaßen befriedigend zu erfüllen; heute soll nur die Frage zu beantworten versucht werden, welche Einstellung die Frauen dieser Arbeit gegenüber einnehmen. Und hier scheint mir nun einer der wichtigsten Punkte folgender zu sein: Während die Männer häufig als Vertreter weiblicher Parteien in die Inspektionen gewählt worden sind, und deshalb die und da gewisse Rücksichten nicht außer acht lassen dürfen, steht die Frau, solange sie nicht selber parteipolitisch orientiert ist, ihrer Aufgabe viel allgemeiner menschlicher gegenüber. Diese Einstellung der Frau ist es, welche für sich schon ihre Anwesenheit in den Schulinspektionen erheischt.

Von grossen Erfolgen der Frau kann allerdings nicht erzählt werden. Wohl der sichtbarste war die Einführung des obligatorischen Hausunterrichts in den vierten Normal- und in den dritten Deutschklassen der Mädchenfondus; dies geschah schon im Jahre 1912. Weiter ist dieser Unterricht immer weiter ausgebaut worden und parallel mit dem Hausunterrichtsplan jetzt eine fünfte und sechste Hausunterrichtsstufe. Gegenwärtig ist es das Bestreben von uns Frauen im Handarbeitsunterricht der Einführung der neuen geltenden Methode, die sehr viel Gewicht auf das selbständige Arbeiten der Mädchen legt, die Wege zu ebnen. Besondere Aufmerksamkeit haben wir Frauen auch dem Turnunterricht zu schenken. Hier handelt es sich darum, eine weibliche, nicht dem Turnen der Knaben nachgemachte Unterrichtsart zu erreichen, deren Erstellung ausschließlich gut ausgebildeten Lehrerinnen überlassen werden muß.

Überhaupt der ganze Einfluß der Schule auf die Kinder wirkt. Eine Mutter kennt aus eigener Erfahrung heraus die Schwierigkeiten, welche die Erzieher zu überwinden haben, und das hilft mit, ihr das Vertrauen der Behörde zu gewinnen.

Nur ganz beiläufig sei schließlich angedeutet, daß uns Frauen bei den Schulbesuchen höchlich aus dies und jenes auffällt, was den Männern wenig wichtig erscheint; ich denke an das allgemeine Aussehen und die Kleidung der Kinder, Kühlung und Sauberkeit der Schulräume, wie des Schulhauses überhaupt.

Ich weiß nun recht wohl, daß die bis jetzt von uns Frauen in den Schulinspektionen geleistete Arbeit noch sehr Stückwerk ist, und weit hinter den gestellten Anforderungen zurückbleibt. Deshalb müssen wir uns immer mehr befrehen, das vorgesehene Ziel zu erreichen, gilt es doch das Wohl unserer Jugend.

Wenn wir aber überzeugt sind davon, daß die Mitarbeit der Frauen in den Schulbehörden absolut notwendig ist, daß sie eine, nur von ihnen zu erfüllende Aufgabe haben, dann genügt es nicht, Frauen in den Inspektionen der Mädchenfondus zu stellen; dann müssen wir die Vorbereitung ausstellen, daß auch Frauen in die Inspektionen der Knabenschulen gehören, damit sie auch in diesen Behörden die Anstalten und Erfordernisse der Mütter zur Geltung bringen können.

Schweiz.

Dies und das.

Mit den schweizerischen Sommerferien hat die Schweiz eine besondere Bedeutung erlangt. Die nationalen Feiertage sind im vollen Umfange gefeiert worden. Die Schweizerinnen haben sich an den Festlichkeiten in besonderer Weise beteiligt. Die Frauenvereine haben durch ihre Tätigkeit einen wichtigen Beitrag zur Festgestaltung geleistet. Die Frauenvereine haben sich an den Festlichkeiten in besonderer Weise beteiligt. Die Frauenvereine haben durch ihre Tätigkeit einen wichtigen Beitrag zur Festgestaltung geleistet.

Die Frauenvereine haben sich an den Festlichkeiten in besonderer Weise beteiligt. Die Frauenvereine haben durch ihre Tätigkeit einen wichtigen Beitrag zur Festgestaltung geleistet. Die Frauenvereine haben sich an den Festlichkeiten in besonderer Weise beteiligt. Die Frauenvereine haben durch ihre Tätigkeit einen wichtigen Beitrag zur Festgestaltung geleistet.

Die Frauenvereine haben sich an den Festlichkeiten in besonderer Weise beteiligt. Die Frauenvereine haben durch ihre Tätigkeit einen wichtigen Beitrag zur Festgestaltung geleistet. Die Frauenvereine haben sich an den Festlichkeiten in besonderer Weise beteiligt. Die Frauenvereine haben durch ihre Tätigkeit einen wichtigen Beitrag zur Festgestaltung geleistet.

Die Frauenvereine haben sich an den Festlichkeiten in besonderer Weise beteiligt. Die Frauenvereine haben durch ihre Tätigkeit einen wichtigen Beitrag zur Festgestaltung geleistet. Die Frauenvereine haben sich an den Festlichkeiten in besonderer Weise beteiligt. Die Frauenvereine haben durch ihre Tätigkeit einen wichtigen Beitrag zur Festgestaltung geleistet.

Feuilleton.

Der Findling.

Von Elisabeth Friedrichs.

Nachdem der Aigener noch mit der Hand von den Aigenen einige Minuten nachgedacht hatte, schaute er auf, sah dem Trovato ins Gesicht und fragte:

„Willst du, mein Kind, dem Herrn Barrer folgen, willst du in der Kirche auf dem Chor sitzen, so lieblich, wie wir es gehört haben und auf der arabischen Orgel spielen und in den Bildern lesen lernen?“

„Da stand auch schon der freundliche Barrer vor dem Knaben und streckte ihm die Hand hin. Und der Knabe legte sein Bündchen hinein und sagte: „Ja, ich will zu dir kommen und fleißig tun, was du mich befehle, aber du mußt mir erlauben von der schönen kleinen Frau mit dem goldenen Haare und vom Feinleinlein, das die Wenglein lieb hat.““

„So lieb?“ rief er freundlich der Barrer, „daß es ihnen kein Leben leidt?“

„Wald war alles abgemacht, nur eines hatte sich der Aigener noch abzumachen: Der Trovato sollte alljährlich, wenn der Frühling ins Land kommt, eine längere Zeit nicht in die Kirche kommen, da der Aigener sich alljährlich um diese Zeit mit dem Knaben auf die Wanderfahrt begeben wollte, auf daß der Trovato ein wenig mehr von der Erde und auch das Weiten kennen lernte.“

„So war aus dem Trovato ein Chorknabe geworden. Er lernte fleißig und verstand alles wie mit Zauberfingern sofort, so daß er in kurzer Zeit seine Kameraden überflügelte. Die Reden

ihre Köpfe zusammen und sprachen, das gebe nicht mit rechten Dingen an, Trovato, der Aigenerfindling, werde bald der allerbeste sein, er liehe den anderen die Günst der Lehrer und Priester, und das komme daher, weil er mit Vätern und Weibern in Verbindung sei. Noch nicht einmal die heilige Taufe habe er empfangen!“

„Aber, wenn der Trovato dabei war, dann sollten alle vergessen, einige schämten sich sogar ein klein wenig im stillen, weil doch der Aigener gar so freundlich und hilffreich gegen seine Kameraden und Feinde war, und weil er gar nichts merkte von all dem, was die anderen dachten und sprachen, sondern alaunte, daß es niemand gab, der ihm Böses wünschen oder gar tun wollte.“

Der Weg von daheim bis in die Kirche war weit und beschwerlich, die Sonne brannte heiß, und es dürrte den kleinen Trovato, während er gegen Mittag heimging. Daran hatte Vater Zinno nichts im voraus gedacht. Er war zum Bauer geworden, der am See wohnte, hatte ihm Geld gegeben und ihn angewiesen, daß er seinen Kameraden, wenn er auf dem Heimwege ein Bündchen bei ihm richte, einen guten Trunk Milch hinstelle. Das geschah, und Trovato hatte eine Freude davon; denn in des Bauern Hof war viel Getreide. Es gab außer dem Federweid Schafe, Hennen und eine kleine graue Gelin, deren Milch der Dürrende trank. Der Knabe hatte eine gute besondere Art, mit den Tieren sich abzugeben. Er sprach mit ihnen, spielte mit ihnen, und wenn er sie lockte, so ließen sie selbst ihren Futteraufbruch und kamen sofort herbei.

Eines Tages sah Trovato, wie der Bauer seine Gelin vor einen großen Karren mit Sand

spannte und das Tier mit harschen Worten und Schlägen zum Ziehen antrieb. Und die Gelin schlug, kämpfte mit den Büten und wollte sich nicht von der Stelle bewegen. Dem kleinen Zuschauer traten die hellen Tränen in die Augen, aber er verstand sie, stellte sich neben die Gelin, streckte und liebte sie und sprach leise Worte zu ihr. Da nahm die Gelin alle ihre Kraft zusammen und begann, den Karren fortzubewegen. „Siehst du,“ sagte der kleine freundlich zu dem Bauer, „daß es so besser geht, als mit dem Stocke? Wenn du mir verzeihen willst, lieber Mann, sie nicht mehr zu schlagen, so werde ich dir jeden Tag einen Hahn mehr für deine Milch mitbringen. Vater Zinno wird ihn mir geben.“

Der Mann verdrascht, und der Knabe ging verhalten vor dem Bauer. Als er aber längere Zeit danach an einem Morgen, da er seine Milch gestreut hatte, auf den Hof atma, um der Gelin von seinem Brot zu geben, da fand er das Tier mit einem kleinen Karren voll mit Brennholz vor sich. „Woher hast du das Holz?“ fragte der Bauer, neugierig nach dem Knaben.

„Woher Bauer,“ sprach Trovato, und das Holz war ihm in die weiße Strick gehtreten, warum habe ich deine Gelin geschlagen und dein Wort nicht gehalten?“

„Ich habe sie nicht geschlagen,“ rief der Bauer, und du sollst keinen Mund beim Herrn Barrer halten und nicht lügen, was nicht wahr ist. Woher willst du es wissen, daß ich sie schlug?“

„Ja,“ sagte Trovato, „die Gelin hat es mir gesagt.“

Der Bauer griff sich an den Kopf und starrte dem davongehenden kleinen Säger nach. Der aber wußte nicht, daß er etwas Besonderes gesagt

hatte und sich rubia seines Weas.

Eine Woche später er merkte er, daß ein Hündchen um ihn war, da er sich in der Baute mit den Kameraden tummelte sollte. Keiner gab ihm ein freundliches Wort. Traurig und erdrossen gab er sich auf seinen Platz und hatte beim Einigen bald seinen Kummer vernehen. Auf dem Wege zum See, da er sich mit den Kameraden, fremde Kinder von der Straße kamen dazu, und bald hörte er böse Worte hinter sich, wie: „Geltterring“, „Dexeremmer“, „Aigenerfindling“, und „Buntfleisch“. Er lief flehen, ließ die anderen an sich heran kommen und frante, was wohl ihm war mit?“

„Die Sprache der Gelin wollen wir lernen,“ rief es im großen Chor, denn der Bauer hatte sich gemahnt angekommen. „Und das Aigenerfindling,“ die „Zauberer“, die „Dexeremmer“, die „Diebstahl“.

Der Gefährte hörte über ihn nur nichts mehr, der ganze Haufe war schon ins gekommen, hatte ihn niedergeworfen, schlug, stieß ihn und wie ihn an, bis ihm die Sinne vergingen...

Kurze Zeit danach erwiderte Trovato in den Armen des Barrers. Der geistliche Herr freudete sich um herbeizute ihm, küßte seine Hände und gab ihm einen frischen Trunk. Als er aber inständig verlangte, genaue Auskunft über das, was geschah, war, schüttelte Trovato den Kopf. Er wußte nichts Bestimmtes zu lügen und konnte die Namen derer nicht angeben, die am fröhlichen und glücklichen waren. „Was der Barrer erkaunt frage,“ Barrer hat dich nicht gehört und ihnen deine Frau zu wieder gegeben?“ Sie wollen, daß man sie wieder schlicht, sie wollen... Da rannen dem Trovato die Tränen über die

